

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Verbreitung in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.

Bernspracher: Redaktion Nr. 13 897, Expedition Nr. 13 898, Verlag Nr. 13 898. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden.

Merkmale:
Die einzige Tageszeitung, die für Dresden und Umgebung 1,00 M. frei Haus, für alle weiteren Abgabestellen monatlich 75 Pf. vierteljährlich 2,10 M. frei Haus. Mit dem monatlichen Anhang „Sächsische Rundschau“ über Dresden und Umgebung 1,00 M. monatlich 3,10 M. frei Haus. Die „Sächsische Rundschau“ monatlich 90 Pf. vierteljährlich 2,70 M. frei Haus. In Österreich-Ungarn: Halb. A mit „Sächs. Rundsch.“ monatlich 1,00 M. vierteljährlich 3,00 M. Halb. B mit „Sächs. Rundsch.“ monatlich 1,20 M. vierteljährlich 3,60 M. Nach dem Zustande in Preuss. Reichsteil 1 M. 10 Pf. 10 M.

Abonnements:
Die Dresdner Neueste Nachrichten 60 Pf. vierteljährlich 1,80 M. frei Haus, für alle weiteren Abgabestellen monatlich 75 Pf. vierteljährlich 2,10 M. frei Haus. Mit dem monatlichen Anhang „Sächsische Rundschau“ über Dresden und Umgebung 1,00 M. monatlich 3,10 M. frei Haus. Die „Sächsische Rundschau“ monatlich 90 Pf. vierteljährlich 2,70 M. frei Haus. In Österreich-Ungarn: Halb. A mit „Sächs. Rundsch.“ monatlich 1,00 M. vierteljährlich 3,00 M. Halb. B mit „Sächs. Rundsch.“ monatlich 1,20 M. vierteljährlich 3,60 M. Nach dem Zustande in Preuss. Reichsteil 1 M. 10 Pf. 10 M.

Die Russen weichen aus ihren Stellungen bei Dufka.

Die Engländer unter schwersten Verlusten auf dem Rückzug bei Bpern. — Erfolgreicher Angriff auf die Franzosen bei Nilly. — Beschließung von Furnes. — 4000 libysche Soldaten gehen zu den Aufständischen in Tripolis über.

Der „teuflische“ Plan.

Doch sie von Hindenburg wochenlang schlechterdings nichts vernommen hatten, war den ahnungsvollen Engländern in Petersburg, London und Paris unheimlich vorgetaucht. Sie zerbrachen sich ihre Köpfe, was dies wohl bedeuten könnte, und gelangten zu dem für sie wenig tröstlichen Schluss, daß der Reichshof irgend einen „teuflischen Plan“ ausgedacht hätte, die große Panze zu öffnen und den Feind hereinzulassen. Er sollte weit und zu einem frühen Vorstoß gegen Russland, dort, wo man trotz aller unheimlichen Klümmen am wenigsten die Anwesenheit des teuflischen Planes Hindenburgs erwartet hätte. Es gelang ihm vollständig, dort die Russen zu überempfinden und weit in das höchst gefährliche Land einzuwandern. Und während sich die Petersburger Schreckensstrategen die Finger wundschrieben, um dieser überaus gefährlichen Offensiv-Offensive im Norden jede Bedeutung abzuschreiben, bereitete dieser schreckliche Hindenburg im Südosten bereits einen neuen, noch viel gefährlicheren Schlag vor, der nicht minder plötzliche hätte auch mit dem seltsamen Tabor folgen können: „Etwas geht vor, man weiß nur nicht, was!“ Freilich, auf den Gedanken konnte niemand von ihnen geraten, daß dieser unangenehme und rätselhaftes Segense, das wahrnehmen würde, was die Hauptstellen des Westfrontbundes solange als dem Plan ihrer Strategen in die Welt hinauszuplanen hatten: nämlich zu der Katastrophe am Danajoch. Dort hatten sich die Russen seit Monaten eingegraben und verankert, so daß ihre breite Front nicht nur von innen für geschickt und unerschütterlich gehalten wurde. Auch die Verbündeten schienen diese Auffassung zu teilen. Sie hatten sich dort, abgesehen von gelegentlichen Artilleriebeschüssen, allemal still verhalten und sich damit begnügt, auch ihre Stellungen auszubauen und sich den Russen gegenüber „Hühnerhoch“ niederzulassen. Hier am wenigsten läßt Hindenburg etwas unternehmen zu können?

Aber der Mann ist wirklich unerschütterlich. Da, wo man ihn gern haben und lassen möchte, läßt er sich nicht blenden oder zwingt dem Feinde die falsche Schulter. Da jedoch, wo man ihn nicht vernimmt, taucht er plötzlich mit überlegenen Kräften auf und treibt mit unvorstellbarer Wucht die gegenüberliegenden Truppen zu Boden. Unerschütterlich an Willen und Eifer, gleich dem ersten Jüngling des Ostens, hat er immer neue, höher liegende, schärferen Ziele, steht er auf seine Schöße und seine Kräfte und hat nur das eine Ziel im Auge: dem andern sein Gesicht voranzuschieben und ihm so schwere, empfindliche Schläge wie nur möglich beibringen. Da ist alles vorher ausgerechnet, erwidert und vorbereitet und wird dann mit beispielloser Kühnheit und Schwere durchgeföhrt, getreu dem bewährten Grundsatz des alten Volkes, des Schwerts unter den Fingern zu führen, auch Hindenburg: „Ich wage, dann wage!“ Und darin folgt der Meister im Osten dem verheerenden Vorbild, daß er sich nicht damit begnügt, den Feind zu schlagen, sondern daß er auch nach dem Rückschlag, ihn möglichst zu vernichten. Daher diese unermüdbaren Verfolgungen, die dem geschlagenen Gegner eine ständig anwachsende Wunde ablagern. Auch diesmal erleben wir es wieder, daß sich die Siegesbeute „unwiderstehlich“ noch gar nicht überleben und abführen“ läßt und daß wir von Tag zu Tag größere Zahlen der Gefangenen, der Geschütze, der Maschinengewehre, der Pferde und der sonstigen Beutestücke erfahren. In dieser Hinsicht haben wir, wie man sieht, noch weitere angenehme Überraschungen bevor, entsprechend der Hindenburgischen Weltanschauung, die wir ja noch von den herrlichen materialien Schichten lebend im Gedächtnis haben.

Der Vorstoß in Russland in russischer und dänischer Besetzung.

Während der russische Generalstab, der die Niederlage in den Ostprovinzen verurteilt, sich den „Times“ aus Petersburg gemeldet, daß man in russischen Militärkreisen den Vorstoß der deutschen Truppen in den Ostprovinzen doch „einige“ Bedeutung beimeße. Noch deutlicher spricht sich das kopenhagener Blatt „Politiken“ in einem Artikel über den deutschen Vorstoß in den Ostprovinzen aus. Es bezeichnet ihn als den neuen genialen Plan Hindenburgs, der viel leicht den gefährlichsten Vorstoß auf Petersburg bedeute. Hindenburg habe die Russen vollständig überzogen und gelge unerhörte Schnelligkeit. Nach den Kampfergebnissen aus Mitau wären die Deutschen also bereit vor den Toren Riga. Die russische Presse erklärt ferner in ihren militärischen Berichten, der deutsche Stoß auf Mitau und Dünaburg werde durch den Druck der Russen auf die Ostprovinzen nicht möglich gemacht, der Hindenburg zu Abkommensbedingungen und Schwächung seiner Offensive zwingen werde. Mit dem „Druck der Russen“ auf die Ostprovinzen wird es aber endgültig aus sein.

Wichtige Fortschritte auf allen Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, den 5. Mai. (Kontin.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Mit schwersten Verlusten weichen die Engländer weiter in Richtung auf den hart beschlagenen Brückenkopf zurück. Die Germanen, die Besetzung der Schloßpart von Herentage und Gey-Poppote-Berne wurden von und genommen.

Zwischen Maas und Mosel herrscht wieder regere Tätigkeit. Im Priesterwalde, nordwestlich von Pontis-Mouillon, griffen die Franzosen gestern mit starken Kräften an. Trotz langandauernder Artillerievorbereitung brach der Angriff mit starken Verlusten für den Feind in unserm Feuer zusammen. Daraus gingen wir im Walde von Nilly und Dillisch zum Angriff über, der gute Fortschritte machte. Hier nahmen wir bisher 10 Offiziere und 750 Mann gefangen.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Von Edoeken kommende russische Angriffe auf Nollieu wurden abgewiesen. Die Verfolgung des Feindes ist im Gange.

Uebergreifen des siegreichen Kampfes auf die Karpathenfront.

(Privattelegramm der Dresdner Nachrichten.)

id. Wien, 5. Mai.

Der Kriegsberichterstatter der „Celtic“ (Wales) meldet: Die glückliche Schlacht in Westgalizien wagt zum entscheidenden Schläge an. Die Kämpfe greifen bereits über auf die Karpathenfront. Die Wirkung der vierhundert Geschütze der Verbündeten-Artillerie ist furchtbar, feindliche Truppenkörper schmelzen zusammen wie in Gochensalat. Bei einer russischen Rezerve-Division sind sämtliche Generale und Stabschefs gefallen. Man hört in den feindlichen Reihen hysterische Schreie wie von Irren. Die russischen Gefangenen tragen vielfach keine Uniform, sondern Zivilkleidung, nur mit Schleißen versehen. Die westliche Front des Feindes ist in einem unterbrochenen Streifen von 40 Kilometern eingedrückt und an die Westfront der Ostfront zwischen Danajoch und Bistoka verschoben. Die Aktion ist noch keineswegs abgeschlossen. Bereits beginnt die Umfassung des südlichen Teiles der feindlichen Front. Die Kometen der Westfront Joseph Ferdinand sind im Vorziehen; auch andere durch die Westfrontkämpfe noch festgehaltenen Truppenteile der Verbündeten werden fort werden und in die Ostfrontkämpfe eingetrieben können.

Die Verfolgung des Feindes in Westgalizien.

(Privattelegramm.)

+ Berlin, 5. Mai.

Aus dem österreichischen Kriegsreferat wird hierher gemeldet: Die in Rollen gefundene russische Front steht sich immer mehr zurück. Auf den Höhen westlich der Bistoka, wo sich die wichtigsten Kommanden hinter dem schon vor Monaten geschlagenen Hindenburg und Dedungen sammelten, nimmt die russische Front ihren Fortschritt, aber trotz vielerlei Reizen von Drohreden und Verheeren, trotz garabatu verabschiedeter Bemühungen der russischen Führer, Rezerven heranzuziehen, geht die Offensiv-Aktion nicht weiter. Mit programmatischer Präzision hat die Linie auf die Bistoka voran. Man hat die schwerer Artillerie in den Westfront, so wird die russische Front immer mehr zurückgedrängt. Die Truppen sind bei langen Verfolgungen müde, daß sie bei der wogenden Schlacht bei jedem Schritts erschöpfen und während panischer Schreden die russischen Kolonnen genötigt hat, stützen unter Mannschaften nach entsetzlichen Verlusten. Von Edoeken zu Edoeken wird die Lage der Russen ungünstiger. Der Gesamtzustand wird sich

Auch bei Ralmaria sowie nördlich von Zwickau und östlich von Augustow leisteten zahlreiche russische Verbände. Dort wurden insgesamt etwa 500 Russen gefangen genommen.

Auf der übrigen Front landen einzelne Kämpfe statt, die sämtlich zu unserm Gunsten entschieden wurden.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Der Angriff der verbündeten Truppen nördlich der Waldparten durchbrach gestern bereits die dritte feindliche Linie der Russen, die dort auf der ganzen Front geworfen, auf die Bistoka zurückweichen. Die Größe des Sieges kann man daraus erkennen, daß infolge des Durchbruchs der Verbündeten die Russen ihre in der südlichen Front bedrohten Stellungen in den Waldparten südwestlich von Dufka zu räumen begannen. Die Schnelligkeit, mit der unsere Erfolge erzielt wurden, macht es unmöglich, ein zahlenmäßiges Bild über die Siegesbeute zu geben. Nach den vorläufigen Meldungen scheint die Zahl der Gefangenen bisher über 10000 zu betragen.

Oberste Heeresleitung.

natürlich erst nach Tagen ernennen lassen. Die bisherigen Ereignisse dürften so gewaltig sie sich anfallen, erst den Anlaß bilden. Das Schicksal mit seiner langen Ausdehnung macht nach Schließung eines Augenblicks einen so unvorstellbaren Eindruck. Ihre schwerer Artillerie hat das Land weißlich aufgerissen. Die hinteren russischen Stellungen sind völlig eingestürzt und von geschandten, perletemm Trüpp, aufgewühltem Erdreich, zerplittertem Gestein und Kriegsgütern aller Art.

Tarnow von den Russen geräumt.

id. Wien, 5. Mai. (Priv.-Tel. der Dresdner Nachrichten.) Die hierher gemeldet wird, haben die Russen Tarnow geräumt. Die Stadt soll vollständig verwaist sein.

Die Kämpfe an der bulgarischen Grenze.

id. Ezerowit, 5. Mai. (Priv.-Tel. der Dresdner Nachrichten.) Rings des Pruthes fand erhöhte Artillerietätigkeit statt. Die Verluste der Russen dürften schwer sein, doch ist derzeit eine genaue Abschätzung derselben nicht möglich. — Die Russen haben ihre Front weiter zurückgeschoben. Auf den Höhen längs der russischen Grenze haben zahlreiche Patrouillenposten aufgestellt. Bei Salsogasski hat die Russen auf der Höhe verstanden und halbfreilich von unsern Truppen eingekesselt.

Die Haltung Italiens.

(Privattelegramm.)

id. Frankfurt, 5. Mai. Nach einer rühmlichen Meldung der „Frankf. Anzeiger“ sind in den letzten politischen Kreisen an der Auffassung, daß es dem künftigen Erfolg sei, die italienische Neutralität an überzugeben, auch die Verhandlungen mit Österreich-Ungarn, da in Wien der alte Wille vorhanden sei, zu einem Abbruch geübt werden können, und daß es nicht angedacht wäre, den Gang der Verhandlungen, die früher sehr schnell geführt wurden, durch öffentliche Kundgebungen zu beeinflussen. Zudem ist die Regierung diesen Erwägungen nicht verfallen, habe sie einen ungewissen Beweis ihrer friedlichen und ehrlichen Absicht gegeben. Das Land billigt offenbar in seiner großen Mehrheit, daß die Ereignisse und die Entscheidungen nicht überhastet werden, sollte aber, daß die auch Anträge angelegener Kräfte bald erfüllt werden.

Eine italienische Mahnung.

id. Rom, 5. Mai. Die „Roma“ (Wochenblatt) meldet aus Rom: Der Senator Galli empfiehlt in einem vielbesprochenen Schreiben an den „Popolo Romano“, daß der König, statt in den Krieg zu ziehen und Unterstützung zu bringen, sich zur Friedenspolitik mit dem Papst verhalte. Der König und der Papst würden damit zu einem Gott gefälligen Werk in dem eigenen Vaterland zurückkehren und die Dankbarkeit der ganzen Welt ernten. Schon ein Welterfolg von wenigen Tagen wäre eine legendäre Wohltat.

Die Angriffe auf die Dardanellen.

Fünf feindliche Unterseeboote vernichtet.

id. Konstantinopel, 5. Mai.

Der Vertreter von Wolffs Telegraphen-Bureau telegraphiert von den Dardanellen: Die Lage ist äußerlich wesentlich verändert durch die übermäßige Verwendung der Taufe der Verbündeten. Die seit dem 23. April die Operationen auf dem asiatischen Gebiet der Meerenge zwischen der asiatischen Halbinsel von Kautale und dem Golf von Saros abzudecken. Unter dem Schutze von Gallipoli sowie bei Anadolien Truppen gelangt. Dunkel wurde durch wiederholte Nachtangriffe türkischer Streitkräfte in erheblichen Schritten zum Scheitern gezwungen, wobei die türkischen Truppen erneut Beweise höchster Tapferkeit gaben. Die feindlichen Streitkräfte konnten wiederholt infolge der heroischen türkischen Angriffe die bestmöglichen Vorteile nicht erreichen, wurden maßlos in ihre Angriffe und erlitten starke Verluste an Toten und Verwundeten. Teile werden in den türkischen Kasernen auf das sorgfältigste gepflegt durch die Besatzungsmänner des roten Halbmonds und des roten Kreuzes. Die Zahl der Toten läßt sich, da die Feinde

massenhaft im Meere umgekommen sind, vorläufig nicht annähernd feststellen. Ingerit befindet sich, wie schon gemeldet, kein feindlicher Land mehr auf der asiatischen Seite der Meerenge. Auf der Halbinsel Gallipoli finden anwachen weitere Kämpfe bei Ton und besonders bei Nacht statt. Die Kämpfe werden zu werden, ist anzunehmen, militärischen Rücksichten unmöglich. Daher die Beschränkung in dieser Hinsicht in den Berichten des türkischen Hauptquartiers. Auf die Verletzung der Meerenge selbst hat bei dem 18. März keine ernstlichen Angriffe erfolgt. Der Feind scheint keine Täufel auf die indirekte Beschießung von Malidos und Tschana-Kale an den Dardanellen sowie der Stadt Gallipoli. Am 2. Mai, wo die Kriegsberichterstatter bei ihrer Durchreise am Tage vorher auf den Friedhof von Nieserhomben befragt wurden.

Tschana-Kale brannte.

bei Ausbruch des Brandes in der Nacht. Zu weichen, dem feindlichen Feuer zu erliegen. Am andern Tage hat es ein trauriges Bild der Verwüstung. Der Feind hatte mit einem durch Heftigkeit und Mangel getriebenen indirektem Feuer Brandbomben und Granaten schwerer Kaliber und anderer Sprengwirkung in die Stadt geworfen. Das Feuer hat fast sämtliche Gebäude zerstört. Die feindliche Beschießung wird nur in ständiger Trümmerfeld wiederfinden, aus dem zahllose kleinere Essen und Resten der hohen Kosten Manern der Steinhäuser heranzurufen, in denen die warmen Truppen von dem ehemaligen Besatzungsmannungen. Auf europäischer Seite wurde in Malidos das Hospital durch Brandbomben getroffen, wo sich verwundete Gefangene befinden. Wiederholt wurden verschiedene Städte durch feindliche Mörser mit Bomben beworfen, die aber stets, bevor sie größeren Schaden anrichten konnten, von türkischen Mörsern angegriffen und sorgfältig abgedreht wurden. Schließlich war der Feind in verheerendem Maße bemüht,

mit Unterseebooten in die Meerenge einzudringen.

um türkische Kriegsschiffe und Transporte zu zerstören. Dem autoritativen Bericht nach, abgesehen von „Saphir“ und „E. 12“, in den Räumpfen der letzten Tagen drei Unterseeboote des Feindes erledigt worden, darunter „E. 2“, wie durch die Gefangennahme der Besatzung festgestellt wurde. Ein weiteres Unterseeboot ist durch das Artilleriefeuer türkischer Kriegsschiffe. Ein drittes lief auf eine Mine auf. Beide sind mit der Besatzung gesunken. Der Feind hat im ganzen außer achtzehn Kampfschiffen fünf Unterseeboote verloren. Der Kommandant der Dardanellen, Dieudonné Balch, antwortete auf die Glückwünsche der Anwesenden mit der lebenswichtigen Botschaft: „Ich bin glücklich, die Aktion sei längst nicht beendet. Unbemerkt unerwartete Arbeit werde vollständig den Feind auf seine Zeit hinaus von den türkischen Rillen vertreiben.“

Deutsche Flieger an der Arbeit bei den Dardanellen.

id. Athen, 5. Mai. Deutsche Flieger nahmen, nach Meldungen aus Konstantinopel, an den türkischen Ereignissen bei der Eroberung der Dardanellen an. Ein Flugzeug, das während der Kämpfe am Meer kreuzte, ging, als die Landungstruppen von der türkischen Armee ins Meer zurückgedrängt wurden, bis auf einige hundert Meter herunter. Trotz heftiger Beschießung gelang es ihm, durch Bombenwürfe zwei große mit Kanadlern gefüllte Schaluppen zu treffen und zum Sinken zu bringen.